

Jahr 1566. Fab. Schüke, ordinirt im J. 1586. Joh. Faber, vorher Schuldiener alhier. Tob. Hennig, von 1586—1591 Diaconus zu Dohna, von 1591—1606 Schloßprediger, 1606 abgesetzt wegen der Trauung eines Ehepaars ohne Dispensation. Christoph Reiff, nachher Pfarrer zu Ottendorf, zuletzt Diac. zu Pirna. M. Christian Nischfeldt, seit 1615. Georg Pulsniher, um's Jahr 1619. Pet. Kirchbach, um's Jahr 1620. Gabr. Ursinus, um's Jahr 1633. Joh. Herzogt, um's J. 1643. M. Paul Ilshner, † 1664. Carl Spalteholz, gebor. 1631, Hospitalprediger zu Pirna 1659, Pfarrer zu Höckendorf 1661, Schloßprediger 1664, † 1680. Joh. Manzius, gebor. 1631, † 1702. M. Imman. Gottlieb Kuchler, gebor. 1679, † 1711. M. Joh. Ernst Schmidt, gebor. 1678, Schloßprediger 1712, † 1747. M. Christoph Wilh. Bahn, gebor. 1707, † 1761. M. Christian Aug. Villed, gebor. 1734, † 1798. Christian Friedr. Trowisch, gebor. 1763, Schloßprediger 1799, † 1801. M. Friedr. Gottlob Born, gebor. 1738, Schloßprediger von 1801—1807, war vorher Professor extra ordinarius der Philosophie zu Leipzig, und machte sich durch Uebersetzung der kantischen Schriften in's Lateinische bekannt. Er starb 1807. M. Friedr. Gottlob Sauppe, von 1808—1817, wo er als Pfarrer nach Burkhardswalda ging. Schrieb über die Tendenz unsres Zeitalters zum Materialismus. Carl Aug. Lohdius, ist seit Michaelis 1817 angestellt.

Das Kirchenbuch der Schloßkapelle beginnt erst mit dem Jahre 1646. In demselben wird erwähnt als getauft den 29. Septbr. 1691 „Ibrahim, ein gebohrner Turk von 16 Jahren, gebürtig auß Belgrad“

Die Wohnung des Schloßpredigers ist ein sehr altes und baufälliges Gebäude und steht im Dorfe.

In die Schloßschule, welche ebenfalls im Dorfe sich befindet, sind eingeschult: die Kinder der Schloßgemeinde (im Jahre 1837) 6, des Dorfes Weesenstein, Dohnaischer Parochie, 32, des Dorfes Falkenhain 12, und des Dorfes Ploschwis 7.

Als Lehrer (in der Confirmation, genannt Ludi moderator und Director chori musici) ist jetzt angestellt Herr Aug. Wilh. Greger, aus Stadt-Wehlen, seit 1812, und dessen Substitut, Herr Ernst Kober, aus Pirna, seit 1837. Das Schulgeld ist auf 120 Thlr. und das Holzgeld auf 12 Thlr. fixirt; die übrige Besoldung fließt aus dem Vermögen der Schloßkapelle.

Carl August Lohdius,
Schloßprediger.

Gottleuba,

ein Bergstädtchen im Meißner Kreise von Sachsen, im Amtsbezirke Pirna, 3 St. südwestlich von Pirna und $1\frac{1}{2}$ St. von der böhmischen Gränze, liegt in einem Thalgrunde, welcher von 3 Seiten mit hohen, zum Theil waldigen Bergen eingeschlossen ist, und gewährt auf der Höhe zwischen Berggießhübel und Hellenendorf, von der nach Böhmen führenden Hauptstraße aus, einen hübschen Anblick.

Der Ursprung dieses Ortes fällt in frühe Zeiten, und es läßt sich über die Zeit und Art der Entstehung desselben nichts Bestimmtes angeben, weil alle Urkunden längst schon durch Krieg und Brand verloren gegangen sind. Daher ist es auch ungewiß, woher der Name Gottleuba komme, oder auch Gottlebe, wie es in den älteren Kirchenbüchern geschrieben wird. Einige meinen, es sei so viel als Gotteslaube oder Hain. Das Städtchen, aus 112 Häusern bestehend, hat gegen 700 Einwohner, von welchen ein Theil Handwerker, andere Feldbau, einige Beides zugleich treiben, andere als Holz- oder Buscharbeiter, Handarbeiter oder als Steinbrecher sich ihren Unterhalt erwerben. Es giebt daselbst viele hübsche, zum Theil massiv gebaute Häuser, 2 Mahl- und Schneidemühlen, 1 Brauerei u. s. w.

Es ist daselbst ein Stadtrath, welcher aber nur die Untergerichte ausübt; denn die Obergerichte stehen dem Justizamte Pirna zu. Der Rath hat die Collatur über das hiesige Rectorat und 1 Freistelle auf der Landeschule in Meißen zu besetzen. Die hiesige Commun besitzt eine ansehnliche Waldung, aus welcher jeder Besitzer eines brauereiberechtigten Bürgerhauses, deren es 60 giebt, jährlich 4 Klaftern Scheitholz unentgeltlich erhält, und aus welcher außerdem jährlich noch eine Quantität Holz verkauft wird.

Die Fruchtbarkeit der hiesigen Gegend ist nach der verschiedenen Lage und Richtung verschieden und der Feldbau wegen der hohen Berge, zum Theil sehr beschwerlich. Dennoch wird jedes Stückchen Landes und jeder Bergrücken, sei er auch steinig und steil, mit Fleiß und Mühe angebaut und der Dünger oft in Körben hinaufgetragen.

Die Kirche, welche über dem Orte, am Abhange eines Berges liegt, hat ein hübsches Portal, ist sehr alt, was, außer anderen Zeichen, auch die Bauart und die Gestalt derselben beweist, und soll in der Zeit vor der Reformation zu einem hier befindlichen Kloster gehört haben, von welchem aber keine Spur mehr vorhanden ist. Es geht die Sage, daß dieselbe einst viele kostbare Kirchengewerthe und andere Schätze besessen habe, welche bei dem Wegzuge der Mönche theils verschüttet und vergraben, theils weggeführt worden sein sollen und wovon die Urkunden und Verzeichnisse, wie es heißt, noch in einem Kloster in Böhmen aufbewahrt werden. Die Kirche ist im Innern hell und freundlich, und ist dies besonders durch einen, von dem vorigen Pfarrer, Valentin Fleck, veranstalteten Ausbau geworden. Sie hat einen neuen und hübschen Altar. Die Orgel, obgleich alt und nicht ohne Defect, hat doch einen angenehmen Klang. Das Erste und Letzte gilt auch von den auf dem Kirchturme befindlichen 3 Glocken.

Am 21. Mai 1790 fuhr bei einem heftigen Gewitter ein kalter Wetterstrahl in den damals mitten auf der Kirche stehenden Thurm, welcher dadurch gänzlich zerschmettert ward. Auch in der Kirche selbst wurde eine hölzerne Säule völlig zersplittert und die Kirchdecke an einigen Orten durchlöchert; einige Frauenstühle wurden umgestürzt, Steine aus der Mauer gerissen und alle Fensterscheiben zerbrochen.

Die Kirche besitzt nur 400 Thlr. werbendes Kapital, dessen Zinsen zur Deckung des nöthigen Aufwandes nicht hinreichen. Außerdem besitzt sie durch Legate noch einige 100 Thlr., welche aber unter dem Namen Hospitalgeld, besonders verwaltet, und wovon die Zinsen wöchentlich unter die hiesigen Armen vertheilt werden. Der eigentliche Kirchhof ist noch mit einer besonderen Mauer umgeben.

Oberhalb der Kirche, ebenfalls am Abhange des Berges, liegt der Gottesacker. Derselbe ist mit vielen, großentheils neuen, steinernen Denkmälern geschmückt und wird von einem Hauptgange durchschnitten, von welchem mehrere Seitengänge auslaufen. Am Eingange und in den Ecken stehen junge Lindenbäume, die, wenn sie völlig herangewachsen sind, dem stillen Orte ebenfalls zur Bierde gereichen werden.

Neben der Kirche, nur durch einen Weg geschieden, steht die Pfarrwohnung, massiv gebaut und größtentheils in gutem Zustande. An dieselbe gränzt ein großer Garten mit Obstbäumen, von den vorigen Inhabern gepflanzt. Auf der andern Seite unterhalb der Kirche, steht, auf zwei Seiten mit Gärten umgeben, die Schulwohnung, in neueren Zeiten erst gebaut, ebenfalls massiv, und ein geräumiges, helles Local für die Schulkinder enthaltend. Die Zahl derselben beträgt jetzt 159, welche außer dem hiesigen Städtchen, aus dem nahe gelegenen Dorfe Ober- und Nieder-Hartmannsbach, nebst dem Rittergute Giesenstein, so wie aus dem Hammergute Haselberg hierher kommen. Die hiesige Schulstelle ist auf 315 Thlr. fixirt. Eine Nebenschule in dem eingepfarrten Dorfe Hellenendorf, nebst dem unmittelbar daran liegenden Hammergute Cräsa, mit 60 Kindern, ist erst im Jahre 1837 fundirt worden. Der erste Lehrer daselbst, Joh. Gottfried Bretschneider, gebürtig aus Waltborsdorf, ist auf 120 Thlr. fixirt. Die Collatur über diese Stelle, so wie über das hiesige Pfarramt, steht dem Hohen Ministerio des Cultus zu.

Eingepfarrt nach Gottleuba ist zuerst das südlich gelegene Dorf

Hellenendorf (beiliegende Abbildung), durch welches eine von Dresden nach Böhmen führende Hauptstraße geht, und wo sich ein königl. Haupt-Gränz-Vollamt mit einem Rendanten, jetzt Herrn Hauptmann v. Abendroth, 2 Assistenten, 1 Chausseegelder-Einnehmer und mehreren Gränzaufsehern befindet. Außerdem giebt es in Hellenendorf einen ansehnlichen Gasthof, 1 Mahl- und Schneidemühle, 18 Bauergüter, 4 Gartennabungsbesitzer und 12 andere Häuser. Unmittelbar an Hellenendorf gränzt das ehemalige Hammergut

Cräsa, mit einem Wirthschaftshofe und Herrenhause, ausgedehnten Fluren, einer ansehnlichen Waldung, 1 Schäferei, 1 Mahl- und Schneidemühle und mehreren